

Groß und vernetzt denken

In Markt Allhau, südliches Burgenland, ist Österreichs größter Rindermastbetrieb beheimatet. Dieser punktet mit einem beeindruckenden Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie.

„SMALL IS BEAUTIFUL!“ Leopold Kohr, der österreichische Nationalökonom, prägte Anfang der 70er-Jahre den Begriff. Im heimischen Selbstverständnis gilt der kleine bäuerliche Familienbetrieb als – unbestreitbares? – „Gesetz“. Nur dort seien Tierwohl, Ökologie und gute Produkte zuhause. Näher hinschauen lohnt sich aber ... Christoph Haller ist Vorarlberger aus der kleinen Gemeinde Langen. Anfang der 90er-Jahre kommt der gelernte Tierarzt „eher aus Zufall“ ins Burgenland. Nach Stationen in Oberösterreich und Kanada wurde ihm eine Praxis in Markt Allhau angeboten. Ein Vierteljahrhundert ist er nun hier fest verwurzelt.

Schon früh wird Christoph Haller auf Weidevereeine aufmerksam und betreut diese als Tierarzt. Denn immer mehr Flächen werden nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, gemäht werden die größtenteils Naturschutzflächen zu den vertraglich vereinbarten Zeitpunkten. Doch das allein erschien Haller zu wenig, er wollte die Landschaftspflege mit der Tierhaltung verbinden. Er suchte nach einer wirtschaftlichen Komponente, um von Förderungen weniger abhängig zu sein. Und das Naturschutzgebiet Lafnitztal ist reich an Flächen, die sonst nicht mehr gemäht werden.

EIN KONZEPT MIT 5 STANDBEINEN

Die Entwicklung zum aktuell größten Rindermäster Österreichs geschah nicht über Nacht. Es begann mit einem sehr gut durchdachten Kon-



RIESIGE DIMENSIONEN. Der Betrieb Haller ist in knapp 20 Jahren auf seine heutige Größe gewachsen.

zept und viel unternehmerischem Mut. Zu dritt hat man begonnen, Haller ist geblieben. Der umtriebige Neolandwirt skizziert die für ihn entscheidenden 5 Punkte. Nur durch dieses Zusammenspiel ist der Betrieb in dieser Form möglich:

- Erstens die Landschaftspflege von rund 250 ha gepachteten Wiesen, viele davon stehen unter Naturschutz. Sie liefern die Futterbasis der sehr rohfaserreichen Rationen.
- Zweitens die Tierhaltung, im Schnitt sind es knapp 1.500 Masttiere.
- Drittens die Energieproduktion (siehe Kasten links): 2008 wurde die Biogasanlage errichtet. Jeden Tag werden 60 t Mist samt viel Einstreu zu Strom und Wärme verarbeitet.
- Viertens die Düngerproduktion: Die weitgehend geruchlose Gärgülle wird einerseits auf Ackerflächen ausgebracht. Andererseits kommt der abgepresste Teil in die Trocknung und wird zu Blumenerde und Torfersatz. Der flüssige Teil wird so sauber aufbereitet, dass das geklärte Wasser bedenkenlos in den Kanal darf. Der erzeugte Dünger ist sogar biozertifiziert.
- Fünftens wird die Vermarktung bis Ende des kommenden Jahres komplett neu aufgestellt. Es entsteht ein Genusshof samt Restaurant, eigenem Schlachthof und den erforderlichen Verarbeitungs- und Vermarktungsräumen.

WISSENSWERTES

ENERGIEPRODUKTION MIT ZUKUNFT

2008 hat Christoph Haller die Biogasanlage errichtet. Jeden Tag werden 60 t Mist samt viel Einstreu verarbeitet. Lebensmittelreste, Mais etc. kommen nicht dazu. Die 750 kW-Anlage aus dem Jahr 2008 produziert pro Jahr rund 6,5 Mio. kWh elektrischen Strom und 8,5 Mio. kWh Wärme. Mit dem Strom können über 2.000 Haushalte ganzjährig versorgt werden. Und läuft eines Tages der geförderte Einspeisetarif aus, gibt es konkrete Pläne, das Biogas so aufzubereiten, dass es zum Tanken von Lkw und Pkw verwendet werden kann.



Foto: aha

VON MUTTERKUH-HALTUNG ZUR STIERMAST

Um 2006 wurde Haller selbst als Rinderbauer aktiv. Zunächst mit Mutterkühen, die Herde wuchs auf 440 Tiere im Jahr 2010 an. Das war auch das Jahr, in dem die Mutterkuhhaltung endete und aus Arbeitsgründen rein auf Stiermast gesetzt wurde. „Von Rindern war ich von klein auf immer sehr fasziniert. Sie allein können das geerntete Gras perfekt verwerten.“

Der Bestand ist seither auf durchschnittlich 1.500 Stiere gestiegen. Damit verfügt Christoph Haller über den größten Stiermastbetrieb in Österreich. Durchschnittlich halten die gut 60.000 heimischen Betriebe 32 Tiere. 280 Höfe halten über 100, nur 22 haben mehr als 200.

Den Großteil der Futterration macht das Gras der gepachteten Wiesen aus. Dazu kommen Maissilage, Getreide und Kartoffeln, die beim Sortieren ausgemustert werden. Etwas zusätzliches Eiweiß liefert Presskuchen aus heimischer Sojamilchproduktion – garantiert gentechnikfrei.

Knapp 1.500 Tiere. Für Österreich ist das wirklich sehr groß. Ist das also Massentierhaltung? Christoph Haller widerspricht vehement. „Meine 8 Mitarbeiter und ich haben täglich Kontakt zu den Tieren. Die Einstreu kostet in etwa so viel wie das Futter. In den rund 120 m² großen Boxen dürften bis zu 30 Tiere gehalten werden, bei mir sind es 18–20. Wir gehen auch täglich in die Boxen rein, um die Stiere zu beobachten. Viele Tiere haben in der Mast keinen Kontakt zu Menschen.

QUALITÄT.

Christoph Haller legt auf das Wohlbefinden seiner Tiere sehr großen Wert.

GEWALTIGE INVESTITIONEN

Die bisherigen Investitionen am Betrieb von Christoph Haller sind beachtlich. Von 2006 bis heute flossen mehr als 13 Mio. € in den Betrieb. Weitere 6 Mio. € braucht es für Schlachthof, Vermarktung und Genusshof.

Dann ist der Stress im Schlachthof immens und die Fleischqualität dahin.“ Die Größe der Herde automatisch mit Tiergerechtigkeit zu koppeln ist ein Fehler. Es kommt vielmehr auf Transparenz in der Produktion an.

NEUES VERMARKTUNGSKONZEPT

Und jetzt folgt der nächste Schritt in der Vermarktung, Start ist Ende 2019. „Die hat man in der Landwirtschaft ja völlig aus der Hand gegeben.“ Im Genusshof im Zentrum von Markt Allhau soll Fleisch in einer völlig neuen Form nahegebracht werden. Ein Restaurant spielt und liefert dann alle Stücke. Und im Geschäft gibt es Convenience und Fertigprodukte. Hallers Tochter und ihr Mann, beide international erprobte Gastronomen, werden das übernehmen.

Wie darf Landwirtschaft sein? Christoph Haller gibt darauf eine professionelle, vielschichtige Antwort, die einen möglichen Weg nachvollziehbar und transparent beschreibt. 🐾 U. Ahamer

WISSENSWERTES

TRANSPARENZ IST WICHTIGER ALS DIE STALLGRÖSSE

Almhüttencharme gibt es am Betrieb von Christoph Haller keinen. Den will er aber auch gar nicht. Entscheidend sind „Tierwohl, Transparenz und Kommunikation mit den Kunden“. Auch höhere Standards sind willkommen: „Wer da nicht mitmacht, ist am Ende wirtschaftlich tot. Da wurde viel zu lang und zu viel Althergebrachtes mit dem Messer zwischen den Zähnen verteidigt.“